

und Jauchzenden, übel mit. Das Gespenst hat einst einen Bergmann aus Elsterlein, welcher es in der Trunkenheit herausforderte, mit den Beinen den Berg heruntergeschleppt, in den Bach geworfen und am Kopfe so verwundet, daß er viele Tage nicht arbeiten konnte. Einen Richter, welcher betrunken in der Nacht von Grünhain heimritt, stürzte der gespenstige Mönch vom Pferde, daß er einen Arm brach, verjagte das Pferd in den Wald und plagte den Richter so, daß er unter beständiger Lebensgefahr erst am Morgen heimkam.

In der Klosterkirche zu Grünhain liegt angeblich ein großer Schatz begraben. Im März d. J. 1657 hat der Schäfer Eucharis Bömely zu Grünhain 6 Tage und Nächte darnach graben lassen, aber als derselbe in der letzten Mitternacht gehoben werden sollte, so bewegte der Bergmann mit der Keilhaue eine Wand, ließ sie jedoch der Schwere wegen wieder gehen, worauf die Wand eine Viertelmeile tiefer sank und mit ihr der vermeinte Schatz. Man ließ sofort einen gewissen Ruthengänger Tippmann kommen, der das Vorhandensein des Schatzes mit der Ruthe feststellte, doch brachte man nichts zu Stande, da der Schatz unter großem Geräusche immer weiter vorrückte. Es ist ein „großer, reicher Schatz gewesen, so einst der Abt zu Ebersbach in Franken Siegmund Siegelin anvertraut, aber wohl sehr flüchtig und schwer zu erlangen und darum ist es auch mißlungen“, erläutert die Chronik. —

Die Stadt Zönitz liegt an der Zönitz und bedeutet ihr Name „Mittelpunkt.“ Sie ist sehr alten, sorbischen Ursprunges und eine verkehrsreicher Straßenort seit vielen Jahrhunderten. Das anliegende Dorf Niederzönitz hat beinahe eben so viele Einwohner als die Stadt. An die Stelle der heiligen Anna und des heiligen Blasius trat eine moderne Göttin, der mit sichtlichem Fleiße und treuer Arbeit in jener Gegend gehuldigt wird, ihr Name ist „Industria.“ —

